



Aus dem Leben unserer Gesellschaft

Veranstaltung mit Mirko Schwanitz am 22. September 2010 im Neuen Rathaus in Leipzig: Die Situation bulgarischer Heimkinder und die Probleme sozialpädagogischer Arbeit in Bulgarien.

Seit 2007 beteiligt sich die Deutsch-bulgarische Gesellschaft Leipzig mit auf Bulgarien bezogenen Veranstaltungen an den Interkulturellen Wochen Leipzig. In diesem Jahr hatte die DBG am 22. September als Gast Mirko Schwanitz, freier Südosteuropa-Korrespondent für die ARD und Vorsitzender des Vereins zur Förderung Bulgarischer Kinderheime e. V.

Trotz des Biergartenwetters kamen zahlreiche Mitglieder der DBG Leipzig zum Vortrag ins Neue Rathaus und wurden von den bewegenden Kinderschicksalen und den kleinen und großen Erfolgen der Vereinsarbeit seit dessen Gründung 1999 berührt.

In einem kurzen Zeitraffer präsentierte Mirko Schwanitz die neueste Geschichte Bulgariens nach der Wende im November 1989 als Hintergrund für die extreme Erhöhung der Anzahl der bulgarischen Heimkinder und die kritische Situation in den bulgarischen Heimen: 13 Regierungen in 10 Jahren, Zusammenbruch der Wirtschaft und Verlust von Arbeitsplätzen in vielen Familien, zerrüttete Ehen, Energiekrise, Inflation von über 500 % und verhungerte und erfrorrene Menschen in den Wohnungen im Winter 1996-97. Bulgarien wurde damals zum Land mit den meisten Heimkindern in Europa.

Die Aufmerksamkeit der deutschen Presse galt in diesen Jahren den rumänischen Kinderheimen, aber Mirko Schwanitz engagierte sich für das bulgarische Kinderheim "Maria Luisa" in Plowdiw, in dem er die nicht vorgetäuschte Besorgtheit der Erzieher und Betreuer spürte. Er war beeindruckt von ihrem Willen, trotz der fehlenden Unterstützung durch den Staat, gar trotz des eigenen täglichen Überlebenskampfes und der Betroffenheit von den Restriktionen des Internationalen Währungsfonds, sich um ein besseres Leben der Kinder zu bemühen.

Die Bilder der elenden Bedingungen in dem zerfallenen Kinderheim und die Tonaufnahmen der traurigen Kinderstimmen lösten bei vielen Zuhörern Bedrückung aus. Die emotional geladene Geschichte der fünf getrennten und wieder zusammengeführten Geschwister Dafinka, Emil, Nito, Elena und Maria, das Trauma von Christina und Peter, das die beiden Kinder seit dem Tod ihrer blutig zusammengeschlagenen Mutter nicht loswerden können, das Alleingelassensein vieler Jugendlicher nach Verlassen des Kinderheimes sind leider traurige Realität, die sich in bulgarischen Kinderheimen abspielt. Umso mutiger erscheint die Entscheidung des Vereins, das Kinderheim in Plowdiw abzureißen, komplett neu zu bauen und aus dem marodesten Kinderheim in Plowdiw das modernste dieser Art in Bulgarien zu machen.

Befremdend klingen die Worte des ehemaligen Plowdiwer Vize-Bürgermeisters für Soziales zum damaligen Dolmetscher von Mirko Schwanitz: "Er ist verrückt. Sagen Sie ihm, er ist verrückt." Ob Mirko Schwanitz und die deutschen Vereinsmitglieder verrückt oder naiv waren, sei dahingestellt. Ein Glück jedenfalls, dass sie nicht gewusst haben, was auf sie zukommt, sonst hätten sie wohl gar nicht damit angefangen. Das alles erinnert ein bisschen an die Worte des amerikanischen Schriftstellers Kurt Vonnegut: "Sie müssen nicht verrückt sein, um bei uns zu arbeiten, aber es hilft."

2001 wird das erste Haus eingeweiht, 2006 – das zweite Haus, auch mit Hilfe der Bundesregierung. Die Stimmen der Kinder in den Tonaufnahmen klingen plötzlich voller Begeisterung, wie bei Kindern, die das ersehnteste Geschenk ihres Lebens bekommen haben. Sie können wieder ein Zuhause haben, sie dürfen wieder Kinder sein.

Bald werden zwei weitere bulgarische Kinderheime in Panagjurischte und in Brazigowo unterstützt. Die Arbeit des Vereins nimmt eine neue Richtung – Berufsausbildung für die Jugendlichen, Investitionen in die Qualifizierung der Erzieher, angedacht ist eine Psychologen- und Therapeutenausbildung in Zusam-

menarbeit mit pädagogischen Fakultäten bulgarischer und deutscher Universitäten. Das Netzwerk wird weiter ausgebaut und neue Organisationen und Ministerien werden mit einbezogen, wie der „Senior Expert Service“ und das Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung. Der älteste Sohn von Mirko Schwanitz engagiert sich mittlerweile beim Bloggen, Twittern und auf Facebook, um die Arbeit des Vereins zu präsentieren, während auf der Website des Vereins alle Spender mitverfolgen können, was mit jeder einzelnen Spende geschieht. Transparenz, so Schwanitz, sei eines der wichtigsten Argumente für die Heranziehung neuer Mitstreiter, Spender und Paten.

Am Ende der Veranstaltung weicht die Bedrückung der DBG-Mitglieder Fragen und spontanen Vorschlägen für Unterstützung. Neue Patenschaften werden in Erwägung gezogen, Ideen für die Organisation von Praktika für in Kinderheimen ausgebildete Jugendliche werden diskutiert. Viele Lösungen müssen noch gefunden werden. Jedes neue Projekt bringt neue, zum Teil ungeahnte und absurde Probleme mit sich. Eines ist jedoch sicher: Der Abend mit Mirko Schwanitz hat noch mehr offene Herzen für die bulgarischen Heimkinder gewonnen.

Marie Künstling

Vorbereitung der Jahreshauptversammlung 2011

Liebe Mitglieder der Deutsch-Bulgarischen Gesellschaft !

Wir werden am 09. Februar 2011, 18 Uhr, im Raum 259 des Neuen Rathauses die Jahreshauptversammlung 2011 mit Wahl des Vorstandes durchführen; die Einladung dazu wird Ihnen rechtzeitig zugeschickt. Vereinsmitglieder, die für den neuen Vorstand kandidieren wollen, werden gebeten, nach Möglichkeit bis Anfang Januar diese Absicht dem Vorstand mitzuteilen; unbeschadet dessen hat selbstverständlich jeder auch die Möglichkeit, erst auf der Wahlversammlung seine Kandidatur anzumelden.

Vereinsfreunde, die in Vorbereitung auf die Jahreshauptversammlung an der Finanzrevision mitwirken wollen, teilen dies bitte möglichst noch im Monat Dezember dem Geschäftsführer Dr. Endler mit.

Genka Lapön, Präsidentin der DBG

Unser Reisebericht

Auf den Spuren bulgarischer Geschichte

Dieses Jahr habe ich im Juni und September jeweils vier Wochen in Bulgarien verbracht. Mein Reiseziel ist nach wie vor der Sonnenstrand; dort treffe ich mich mit vielen deutschen, bulgarischen und britischen Freunden und Bekannten und genieße die Kirmesatmosphäre des Kurortes. Aber dies allein genügt mir nicht, ich versuche immer, Ausflüge ins Landesinnere zu unternehmen.

Mein erster Trip führte mich zu meinen Freunden nach Stara Sagora, gefahren bin ich mit dem Linienbus. Allein schon die etwa vierstündige Fahrt, die zum großen Teil dem Balkengebirge entlang führt, war für mich ein Erlebnis, auch wenn ich die Strecke schon fast auswendig kenne. Natürlich haben mich meine Freunde mit bulgarischen Speisen und Getränken bewirtet. Und dieses Mal habe ich auch etwas von Stara Sagora selbst gesehen. Und zwar haben wir uns das Denkmal angesehen, das an die Kämpfe um die Stadt im Russisch-Türkischen Krieg von 1877/78 erinnert.

Aber selbstverständlich sind wir nicht in Stara Sagora geblieben, sondern haben Ausflüge unternommen. Die erste Tour führte uns über den Schipkapass durch Gabrowo nach Kakrina. Dieser bei Lowetsch gelegene Ort gelangte zu trauriger Berühmtheit, weil dort am 27. Dezember 1872 Wassil Lewski von den Türken gefangen genommen worden ist. Der Ort des Geschehens, das „Kakrinskoto Hantsche“, ist heute ein Museum. Auch ein Denkmal vor dem ehemaligen Gasthaus erinnert an die dramatische Begebenheit.

Von Kakrina fahren wir weiter nach Plewen. Im Russisch-Türkischen Krieg (1877/78), durch den Bulgarien von der fast 500 Jahre andauernden osmanischen Fremdherrschaft befreit wurde, waren die Schlachten um Plewen neben der Schlacht am Schipkapass kriegsentscheidend. Nach fünfmonatiger Belagerung musste sich am 10. Dezember 1877 die 43.000 Mann starke türkische Armee des Nuri Pascha Osman der russischen Armee bei Plewen ergeben. Zur Erinnerung an diese Schlachten wurde in Plewen eine riesige Gedenkstätte errichtet. Dort wurden im so genannten Panorama die Schützen-

gräben mit Originalgegenständen des damaligen Geschehens integriert. Also die Waffen, die Gegenstände des täglichen Bedarfs, das Verbandsmaterial usw. Ein fantastischer Anblick, der einem die damaligen Ereignisse nahebringt. Unbedingt empfehlenswert!

Am zweiten Tag fuhren wir zu zentralen Punkten des Aprilaufstandes von 1876, nämlich nach Oborischte, Panagjurischte und Kopriwtschiza. Wir fuhren zunächst auf der Autobahn Richtung Sofia und bogen dann nördlich in die Sredna Gora ab und gelangten schließlich nach Oborischte. Dort traf sich vom 14. bis 16. April 1876 die erste bulgarische Nationalversammlung. Sie beschloss die Verkündung des April-Aufstandes am 26. April 1876. Ein Denkmal und Gedenktafeln erinnern hieran. In Panagjurischte, einem Zentrum des Aprilaufstandes, besichtigten wir zunächst den antiken Goldschatz der Thraker. Ein phantastischer Anblick! Und wir können von Glück sagen, dass wir diesen etwa 2.300 Jahre alten Schatz überhaupt zu Gesicht bekamen. Denn dieser befand sich ausnahmsweise nicht auf Welttournee, sondern an seinem Heimatort. Natürlich gibt es auch Museen und Denkmäler, die an die Rolle der Stadt im Aprilaufstand erinnern. Wir haben das Denkmal und das Wohnhaus der bulgarischen Nationalheldin Raina Knjaginja besichtigt. Diese schuf die Fahne mit der Aufschrift „Freiheit oder Tod!“ Eine Kopie dieser Fahne ist heute im Museum zu sehen, das Original wurde von den Türken zerstört.

Von Panagjurischte fuhren wir nach Kopriwtschiza, einem weiteren Zentrum des Aprilaufstandes. Diese Stadt bietet mit ihren vielen Häusern im Baustil der Wiedergeburtzeit einen phantastischen Anblick. Von Kopriwtschiza ging es dann zurück nach Stara Sagora. Abgesehen von den historischen Sehenswürdigkeiten lohnte der Ausflug allein schon wegen der Fahrtroute durch die Sredna Gora und entlang des Balkengebirges.

Manfred Böttcher

Bulgarische Autoren in Leipzig vorgestellt

Im Rahmen des Literarischen Herbstes 2010 stellten der Dittrich Verlag und CULTURCON medien, beide Berlin, am 17. Oktober im Haus des Buches vier Romane aus der zeitgenössischen bulgarischen Literatur in deutscher Übersetzung vor: „Eine Kreuzung ohne Wege“ („Кръстопът без пътища“) von Bozhana Apostolowa; „Die unerträgliche Freiheit“ („Тарпани“) von Dimitar Atanassow und „Langeweile“ („Скука“) von Maria Stankowa – in Anwesenheit der Autoren; und „Autopsie“ („Аутопсия на една любов»), der letzte Roman des 2009 verstorbenen Viktor Paskow; seine Tochter Nicole war dazu nach Leipzig gekommen.

Nach persönlichen Worten lasen die Autoren und Nicole Paskow einige Zeilen in der Originalsprache. Bozhana Apostolowa, die sich als Verlegerin für die Förderung bulgarischer Autoren einsetzt, ist als Lyrikerin bekannt; dieser ihr erster Roman beschreibt nicht ohne Ironie die Geschichte einer Frau mittleren Alters und setzt sich mit Generationsproblemen auseinander. Dimitar Atanassows Roman erzählt von einer Herde wilder Pferde als Gleichnis auf die Beziehung von Mensch und Natur, zu dem Buch habe ihn die Beobachtung eines Försters angeregt. Verwirrend vielfältig sind die Sprachen, so Maria Stankowa, doch in allen werden menschliche Geschichten erzählt. Ihre lakonische Prosa umkreist die Vereinsamung in der heutigen Gesellschaft. Viktor Paskow hatte in den siebziger Jahren in Leipzig Musik studiert, war Opernsänger, Konzertmusiker, Jazzmusiker, lebte lange Zeit in Berlin, und hier vor allem spielt sein letzter Roman, der von der Liebe zur Musik und zu einer Frau handelt.

Mit starkem Beifall dankten die zahlreich erschienenen Literaturfreunde dem Hörbuchsprecher Max Volkert Martens, der gut ausgewählte Passagen aus den Übersetzungen vortrug. Obwohl das pralle Programm kaum Zeit für ein Gespräch mit dem Publikum ließ, war es eine gelungene Veranstaltung, für deren Organisation auch dem Sächsischen Übersetzerverband „Die Fähre“ und seinem Vorsitzenden Rolf Pannowitsch Dank gebührt.

Die vorgestellten Bücher sind der Auftakt zur Reihe *editionBalkan*, die Literatur einer Region erschließen will. Es werden 2011 vier weitere bulgarische und drei serbische Autoren folgen; schrittweise sind weitere Übersetzungen anspruchsvoller und zugleich unterhaltsamer Bücher aus allen südosteuropäischen Literaturen vorgesehen. Verlagschef Volker Dittrich verwies darauf, dass die Initiative für dieses Unternehmen von Nelly und Roumen Evert ausgegangen sei, die auch das Projekt betreuen.

Dieses Vorhaben, so betonte der die Lesung moderierende Roumen Evert, will das hierzulande verbreitete negative Bild von Südosteuropa korrigieren und Zeugnisse einer reichen, von den Menschen am Leben gehaltenen Kultur dem deutschsprachigen Leser nahebringen. Diesem in seiner Konzeption bisher einmaligen verlegerischen Vorhaben ist Erfolg zu wünschen.

In den nächsten Ausgaben unseres Mitteilungsblattes werden wir auf die vorliegenden bulgarischen Bücher und ihre Übersetzungen eingehen. Auch rufen wir die Mitglieder und Freunde der DBG auf, ihre Meinung zu dem einen oder anderen Buch im Mitteilungsblatt zu veröffentlichen. D.E.

Unsere Rezensionen

Dimitar Atanassow. Die unerträgliche Freiheit. Roman. Aus dem Bulgarischen von Roumen M. Evert. Ditttrich Verlag Berlin. editionBalkan. ISBN 978-3-937717-52-4

Wer kennt nicht Tiergeschichten! Man erinnert sich spontan an „Krambambuli“ von Marie von Ebner-Eschenbach, an Anton Tschechows „Kaschtanka“ oder an Jack Londons „Ruf der Wildnis“, an große Namen in der bulgarischen Literatur - an Jordan Jowkows Zyklus „Wenn sie sprechen könnten“, an Georgi Raitschews „Karakatschal“ und an Tier- und Jagderzählungen von Emilijan Stanew.

Dimitar Atanassow hat einen Roman über Pferde, genauer: über ausgewilderte Pferde und über Menschen geschrieben. Der Originaltitel ist „Тарпани“, Tarpane, Wildpferde; der deutsche Titel greift auf ein als Motto des Buches genutztes Dostojewski-Zitat zurück. Erzählt wird von der Stute Srebrista (die Silbergraue), die von ihrem Besitzer brutal misshandelt wurde und in die Berge flüchtete; vom Hengst Siwak (der Graue), der sich zu ihr gesellt, und von weiteren Pferden, die nach und nach dazu stoßen und deren Geschichten wir rückschauend erfahren. Fohlen werden geboren – in Freiheit, es entsteht eine Herde, die sich bald teilt, doch später, nach dem Tod verschiedener Tiere, wieder zusammenkommt, um zu überleben. Gefahren begleiten die Tiere, die ihre Freiheit leben, sie werden von Bären bedroht, von Unwetter, Wasserfluten, von Frost und Schnee, die raue Natur fordert Opfer. Die größten Feinde dieser Tiere aber sind Menschen: Vier Männer, brutal, zerstörungswütig, geldgierig, stellen den Pferden nach, um sie entweder einzufangen, zu zähmen und zu verkaufen oder um Haut und Fleisch zu Geld zu machen.

Das Buch hatte bei seinem Erscheinen in Bulgarien großen Erfolg, es wurde wiederholt ausgezeichnet. Was sich da im fernen Balkengebirge abspielt, ist eine Parabel mit mehreren Dimensionen – vom Umgang mit der Freiheit, die immer aufs Neue erkämpft werden muss, und vom Verhältnis zwischen Mensch und Natur, das sich erst dann harmonisch gestalten wird, wenn Gier und Gewalt überwunden sind und wirkliche Zivilisation obsiegt.

Der Übersetzer gibt die prägnante, besonnene Sprache Atanassows einfühlsam wieder, nur an wenigen Stellen stutzt der Leser - земни пчели sind Hummeln (S.50), Hornissen sind nicht „blutsaugend“ (51), das bayrische „Großkopferl“ (92) passt nicht in die Balkanlandschaft, auch nicht das neudeutsche „Häppchen“ (102). Doch trotz vereinzelter Kritikpunkte ist es eine sehr gelungene Übersetzung und zudem eine treffliche Wahl für die *editionBalkan* – ein Lese-Erlebnis! Man wundert sich, dass dieses bereits 1992 erschienene Buch erst jetzt dem deutschen Leser erschlossen wird.

Dimitar Atanassow, geboren 1953 in Silistra, lebt und arbeitet als Journalist in Plowdiw. Er schreibt Romane, Erzählungen, Hörspiele sowie Theaterstücke, die an mehreren Bühnen des Landes aufgeführt wurden. Auf Deutsch erschienen Erzählungen in der Anthologie „Autoren aus fünf Ländern erzählen“ (1999) und in den „Blättern für Literatur“, beides im Dr. Ziethen Verlag Oschersleben.
Dietmar Endler

Deutsch-Bulgarische Gesellschaft e.V., c/o Dr. Dietmar Endler, Essener Str. 96, 04357 Leipzig,

Tel. 0341 / 6013914, E-Mail: dietmarendler@gmx.de

Präsidentin: Genka Lapön

Redaktion des Mitteilungsblattes: Dr. Dietmar Endler, Manfred Böttcher, Marie Künstling, Svetlana Pankau

Die Autoren bewahren sich die Rechte an ihren Beiträgen; sie sind für den Inhalt selbst verantwortlich. Für Beiträge und redaktionelle Arbeit wird kein Honorar bezahlt.

Wir im Internet: <http://www.m-boettcher-online.de/133905/home.html>